

Andreas Meyer, Ockenheim
hr4-Übrigens am Sonntag, 14. Mai 2017

Muttertag

Am zweiten Sonntag im Mai ist Muttertag. Ganz früher, als Kind im Kindergarten und auch in der Grundschulzeit wurde dieser Tag gründlich vorbereitet. Wir haben Geschenke gebastelt und Bilder gemalt. Da wurden wir Kinder darauf eingestimmt, an diesem Tag die Mutter besonders zu ehren. Beispielgeschichten regten die Ideen an, was man an diesem Tag der Mutter Gutes tun könne. Und ich habe diese Ideen, soweit ich mich erinnere, auch mit großem Eifer in die Tat umgesetzt. Als Jugendlicher wurde ich allerdings nachdenklich. Mir erschien es aufgesetzt, einmal im Jahr einen Riesenaufwand zu treiben – gewissermaßen "auf Kommando". Und an den übrigen Tagen war es ganz selbstverständlich, dass Mutter sich für alle einsetzte.

Meine Mutter hat das womöglich genauso gesehen, sie hat jedenfalls auf meine Frage: Was wünschst du dir zum Muttertag? meistens geantwortet: "Brave Kinder" oder "Jeden Tag ein bisschen Muttertag".

Der Ursprung des Muttertages liegt in der Zeit kurz vor dem 1. Weltkrieg. Eine Zeit, als die Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft sehr eng festgelegt war. Da schien es sinnvoll, mit einem solchen besonderen Tag die Arbeit der Mütter stärker in das Blickfeld zu rücken. Vieles wurde eben als selbstverständlich genommen und wenig beachtet. Leider hat sich dann die Propaganda des Nationalsozialismus der Mütter bemächtigt und sie für sich dienstbar gemacht. Und heute hat es den Anschein, als ob es zum Muttertag vor allem um die Geschäftemacherei ginge – mit all der Werbung für Blumen, Pralinen und den anderen Geschenkideen.

Ein neuer Zugang zu diesem Tag eröffnet sich für mich, wenn ich heute an meine Eltern, also Mutter und Vater, denke. Dass es mich gibt und dass ich meinen Weg ins Leben gefunden habe, verdanke ich meinen Eltern. Sie haben mir Wesentliches mit auf meinen Lebensweg gegeben. Dafür bin ich ihnen dankbar. Für mich habe ich eine andere Form gefunden, meine Dankbarkeit auszudrücken: Ich sage immer wieder auch Danke! für das, was sie mir für meinen Weg an persönlichen Haltungen und Einstellungen mitgegeben haben. So haben sie mich zum Beispiel nicht in Erwartungen gepresst, sondern mir viel Raum zur Entwicklung gegeben. Und an meinem Geburtstag schenke ich ihnen Blumen.